

**bruno  
manser  
fonds**

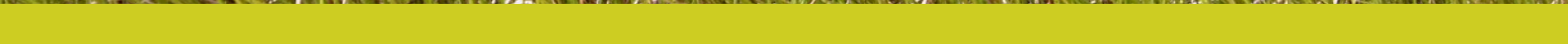
fairness im tropenwald

**Landwirtschaftliche  
Perspektiven im Regenwald**

**tong tana**

August 2014

[www.bmf.ch](http://www.bmf.ch)



# Urwaldnomaden auf der Suche nach landwirtschaftlichen Perspektiven

*Von Annina Aeberli*

**Regenwaldschutz und Landwirtschaft zu vereinen, dieser Herausforderung stellt sich das Penan-Dorf Ba Lai im Norden von Sarawak. Zusammen mit dem Bruno Manser Fonds und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) wollen die Penan neue Wege einschlagen.**

Es ist mitten in der Trockenzeit und die Sonne brennt unbarmherzig auf die Hänge des Penan-Regenwaldes. Gerison Weng und Durin Bayah bearbeiten ihre frisch gerodeten Felder: Mit Hilfe von Stöcken schlägt das Ehepaar Löcher in den Boden und lässt in jede Vertiefung fünf bis zehn Reissamen fallen. In fünf bis sechs Monaten werden sie den Reis ernten können – das wird in ihrem 115 Seelen Dorf Ba Lai mit einem Fest gefeiert.

Der Anbau von Trockenreis (auch Hangreis) ist für die Penan ein relativ neues Handwerk. Die Vorfahren von Gerison Weng und Durin Bayah lebten nomadisch und von dem, was der Regenwald ihnen bot: von den erlegten Tieren und dem Fischfang, von wilden Pflanzen und Früchten und vor allem von ihrem Grundnahrungsmittel, dem

Sago, einem stärkehaltigen Mehl aus dem Mark der Sagopalme, das zu Brei verarbeitet wird.

Angeregt von den Missionarinnen sowie den britischen Beamten liessen sich die Penan von Ba Lai in den späten 1950er-Jahren nieder. Mit der Sesshaftigkeit kam auch die Landwirtschaft. Einige Penan erhielten von den Missionen eine landwirtschaftliche Ausbildung. Eine besondere Rolle spielte die benachbarte indigene Gruppe der Kenyah, welche die Penan bei der Erlernung des Anbaus von Reis und anderen Produkten wie Maniok unterstützten und sie mit Saatgut versorgten.

Heute ist Reis das wichtigste Grundnahrungsmittel der Penan von Ba Lai, welches sie im Wanderfeldbau anbauen. Die gerodeten Flächen werden während einer Saison für den Anbau von Reis genutzt. Anschliessend liegt das Land während mehreren Jahren brach, damit sich der Boden erholen kann.

Neben dem Reisanbau sind Gerison Weng und Durin Bayah auf ihren Hausgarten und die «Waldgärten» angewiesen. In Hausgärten ziehen die Penan von Ba Lai über 60 Sorten Gemüse, Früchte, Nüsse und Gewürze aber auch Medizinalpflanzen. In den Waldgärten wachsen die von den Penan eingebrachten Pflanzen mitten in der wilden Vegetation des Urwaldes.

In Sarawak sind bereits 90 Prozent des Regenwaldes abgeholzt. In der Region des Penan Peace Parks rund um Ba Lai sind





Gerison Weng und Durin Bayah säen Reis auf dem frisch gerodeten Feld.



In ein paar Wochen werden sie den Reis ernten können.





Eine Penan-Frau wirfelt den gerernteten Reis.



Junge Farnsprossen ergeben ein leckeres Gericht.



Der gererntete, ungeschälte Reis.

hingegen noch 60 Prozent intakt. Gerison Weng und Durin Bayah wollen den verbleibenden Regenwald erhalten und gleichzeitig ihre landwirtschaftlichen Erträge erhöhen.

Während der Wanderfeldbau ursprünglich nachhaltig war, kommt der Regenwald heute nicht nur durch die Abholzung, sondern auch durch den steigenden Landbedarf der wachsenden Bevölkerung unter Druck. Bodenmüdigkeit, Krankheiten und Schädlinge, Bodenerosion sowie der Klimawandel belasten die Erträge und das Land zusätzlich.

Die Penan wollen ihre natürlichen Ressourcen schützen und den Regenwald nicht weiter belasten, damit auch zukünftige Generationen auf ihrem Land leben können. Gleichzeitig möchten sie neue Perspektiven entwickeln. Um diese Herausforderung zu meistern, brauchen sie Hilfe von aussen: Gerison Weng und Durin Bayah sowie das gesamte Dorf von Ba Lai wünschen sich neue Initiativen und Zugang zu modernen landwirtschaftlichen Praktiken.

Der Bruno Manser Fonds zieht in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) ein Projekt zur Entwicklung neuer landwirtschaftlicher Perspektiven in den Penan Dörfern auf. Ziel ist, die Penan mit einfachen und ressourcenschonenden Mitteln zu unterstützen und so eine nachhaltige Landwirtschaft und Landnutzung zu ermöglichen.

Gemeinsam experimentieren die Penan mit der Hilfe von aussen nun an Wegen zur Verbesserung des Reisanbaus und des Waldfeldbaus. Die ersten Weiterbildungen fanden bereits statt und werden weitergeführt. Diskussionen über die nachhaltige Nutzung von Ressourcen haben in Ba Lai eben begonnen und sollen längerfristig zu einer gemeinsamen Landnutzungsplanung führen. Rainer Weisshaidinger vom FiBL geht im folgenden Interview im Detail auf die Schwerpunkte und Ziele des Projekts ein.

Gerison Weng und Durin Bayah freuen sich sehr über die Unterstützung: Endlich erhalten sie die Möglichkeit, ihr landwirtschaftliches Wissen zu vertiefen. ■





# Die Kulturpflanzen in den Gärten der Penan



## Durian

Der Durianbaum ist in Malaysia heimisch. Die gelblich-grüne Durianfrucht ist kopfgross und von Stacheln überzogen. Das Innere der Frucht teilt sich in fünf bis sechs Kammern, welche wiederum bis zu sechs vom Fruchtfleisch umhüllte Samen enthalten. Der Durianbaum wächst wild im Regenwald, die Penan ziehen ihn aber auch bewusst in ihren Fruchtgärten. Bei den Penan gilt die süsse Frucht als Delikatesse. Durian trägt in Sarawak sogar den Titel der Königsfrucht – von Europäerinnen und Europäern wird sie wegen ihrem penetranten Geruch hingegen gerne als Stinkfrucht verschrien.



## Tapioka

Die Tapiokapflanze stammt ursprünglich aus Südamerika, ist aber heute in Sarawak sehr verbreitet. Die Blätter der Pflanze werden von den Penan gestampft und gekocht und als Gemüse gegessen. Die Penan extrahieren ausserdem Stärke aus den Knollen der Pflanze. Die gewonnene Stärke dient oft als Ersatz für das heute rare Sago und wird zum traditionellen Brei angerührt. Süssspeisen hergestellt aus der Tapioka-Stärke erfreuen sich in Malaysia äusserster Beliebtheit. Der ursprünglich aus China stammende Bubble Tea ist eine Variante davon, welche auch den europäischen Markt erobert.



## Tobo

Die Tobo-Pflanze verbreitet sich wild und ist bei den Penan als Nahrungsmittel sehr beliebt. Die Wurzel der Tobo-Blume ähnelt dem Ingwer und wird zum Würzen verwendet. Die Blüte wird als Gemüse gegessen.

# «Der Reisanbau ist für die Penan ein neues Unterfangen»

Interview: Annina Aeberli

## **Tong Tana: Du arbeitest beim FiBL, wer ist das?**

Rainer Weissshaidinger: Das FiBL steht abgekürzt für «Forschungsinstitut für biologischen Landbau» und wurde 1973 in Frick gegründet. Es beschäftigt sich mit biologischer sowie nachhaltiger Landwirtschaft und Produktion über die gesamte Wertschöpfungskette, von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung. Dies nicht nur in der Schweiz und Österreich sondern auch international. Das FiBL hat den Anspruch, von der Grundlagenforschung über die angewandte Forschung bis hin zur Beratung alles abzudecken. Es gibt drei FiBL-Standorte: Frick, Frankfurt und Wien.

## **Du hast den Bruno Manser Fonds vor drei Jahren verlassen, doch heute arbeitest du wieder mit den Penan. Was zieht dich zurück nach Sarawak?**

Der Abschied vom BMF und dem Thema Sarawak war mit viel Wehmut verbunden. Trotzdem habe ich mich beim FiBL anderen interessanten Themen zugewandt wie zum Beispiel der Analyse von Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Betriebe. Mit der Zeit



## **Rainer Weissshaidinger**

Rainer Weissshaidinger (41), Geograf und Landschaftsökologe, arbeitet seit 2011 beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Österreich.

**Zuvor verantwortete er beim Bruno Manser Fonds die Sarawak-Projekte. Rainer Weissshaidinger wuchs auf einem kleinen biologisch geführten Hof auf und lernte im ersten Beruf Förster. Er ist Vater von zwei Kindern und wohnt mit seiner Familie in der Nähe von Wien.**

reifte die Idee, bei den Penan ein Projekt im Bereich Landwirtschaft umzusetzen, was auch beim BMF auf Interesse stiess. Zuerst erstellten wir 2012 eine Grundlagenstudie, worauf das heutige Projekt stark aufbaut.

## **Diese Grundlagenstudie basiert auf deiner Forschung in zwei Penan Dörfern im Oberen Baram, Long Lamai und Ba Lai. Wie sieht die landwirtschaftliche Situation bei den Penan im Regenwald aus?**

Ba Lai und Long Lamai gehörten zu den ersten sesshaften Penan-Gruppen. Sie liessen sich 1958 innerhalb von nur wenigen Jahren nieder. Dieser schnelle Übergang vom nomadischen zum sesshaften Lebensstil war nur möglich aufgrund der Präsenz von Missionarinnen und Missionaren, die den Penan die Grundlagen

des Anbaus von Reis, Tapioka, Bananen sowie des Hüttenbaus lehrten. Ausserdem gab es einen Wissenstransfer von der landwirtschaftlich geübten indigenen Gruppe der Kenyah zu den Penan. Nachdem die Missionarinnen und Missionare das Gebiet verliessen, fehlte den Penan eine Beratung und die Dörfer waren fortan auf sich alleine gestellt. Bis heute betreiben sie das Slash and Burn-System: Das heisst, sie schlagen jedes Jahr ein Stück Sekundär- oder Primärregenwald ab und kurz vor der Aussaat des Reises brennen sie es ab. So werden die Nährstoffe der Biomasse für den Reisanbau nutzbar gemacht.

### **Mit welchen Problemen sind die Penan beim landwirtschaftlichen Anbau konfrontiert?**

Long Lamai ist in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen und hat heute über 600 Bewohnerinnen und Bewohner. Dieses Bevölkerungswachstum führt auch zu einem starken Druck auf das Land bzw. den Boden und den Wald. Ein El Nino-Phänomen führte 1998 zu einer sehr langen Trockenheit mit Waldbränden im Nordosten von Sarawak, unter anderem in Long Lamai. Dies hat die Situation hier weiter verschärft. Die Brache- und Bodenerholungszeit hat sich deshalb von früher 12 bis 15 Jahren und mehr auf heute zum Teil drei bis fünf Jahre reduziert. Konsequenzen davon sind Nährstoffmangel, Bodenerosion und Erdbeben. Dies führt wiederum zu geringeren Ernten. Die Penan sehen sich so gezwungen, mehr Wald abzuholzen, um die Erträge konstant zu halten. Doch die Penan möchten den Wald gerne schützen, die Rodung von Primärregenwald widerspricht ihrem Verständnis von Naturschutz.

### **Was wünschen sich die Penan?**

Die Penan honorieren, wenn jemand sie unterstützen möchte. Durch unsere Erhebungen haben sich fünf Schwerpunkte herauskristallisiert, an welchen die Penan ansetzen möchten. Erstens möchten die Penan mehr über moderne Methoden des Landbaus lernen, um ihr Wissen weiterzuentwickeln. Einzelne Personen sollen in modernen, nachhaltigen Methoden der Landnutzung ausgebildet werden.

### **Ist auch der Anbau von Reis, dem Grundnahrungsmittel der Penan, einer der Schwerpunkte des Projekts?**

Ja, der zweite und der dritte Schwerpunkt setzen bei Nassreis und Hangreis an. Fünf Familien in Ba Lai soll in einem ersten Schritt der ressourcenschonendere Nassreisanbau ermöglicht werden. Diese Familien haben bereits viele Erfahrungen mit Nassreis gemacht, als sie bei den Kelabit in Bario arbeiteten. Leider konnten sie bisher in ihrem Dorf aufgrund fehlender finanzieller Mittel keine Wasserversorgung aufbauen. Beim Hangreis wird angestrebt, die Ernteerträge wieder zu steigern, um den Regenwald zu schonen. Hier werden wir mit verschiedenen Ideen experimentieren. Zum Beispiel könnten Leguminosen, das sind Hülsenfrüchte, eingesetzt werden, da sie die Böden mit Stickstoff anreichern und Bodenerosion verhindern. Die Penan haben auch diskutiert gewisse Orte nicht für den Reisanbau zu verwenden, um zum Beispiel Flusssufer, Gräben und Bergkuppen vor Erosion zu schützen.





Das Penan-Dorf Ba Lai sucht neue landwirtschaftliche Perspektiven.

### **Dies geht in Richtung Nutzungspolitik?**

Absolut, diese Art Landnutzungsplanung bildet auch den vierten Schwerpunkt. Als die Penan noch nomadisch lebten, hatten sie klare Vorstellungen vom Rahmen der Waldnutzung. Da der Reisanbau für die Penan ein verhältnismässig neues Unterfangen ist, haben sie kaum herausgearbeitet, welchen Prinzipien ihre Landnutzung folgen soll. Aus sozialen Gründen ist es zum Beispiel sinnvoll, dass Familien nebeneinander Reis anbauen, nicht aber aus Ressourcenschutzgründen. Diese Diskussionen wurden nun initiiert, mit sehr interessanten, auch unterschiedlichen Ansatzpunkten der Gemeinschaften.

### **Worum handelt es sich beim letzten Schwerpunkt?**

Auch Gemüse- und Waldgärten wurde von den Penan besprochen. Zum Beispiel geht es auch um ehemaligen Reisfelder, die vom Lalang-Gras bewachsen sind. Wo Lalang-Gras wächst, ist der Boden derart nährstoffarm, dass keine anderen Pflanzen wachsen können. Die Penan würden diese Flächen gerne wieder für den Anbau nutzen. Waldgärten bzw. Agroforstsysteme wären hier ein möglicher Ansatzpunkt, um einen nutzbaren Wald innert 20 bis 25 Jahren zu etablieren und gleichzeitig das immense Wissen der Penan über Pflanzen zu integrieren.

**Vielen Dank für das Gespräch und gutes Gelingen! ■**

# Kurznachrichten

## Spinne benannt nach Bruno Manser

«Aposphragisma brunomanseri», so heisst eine neue Spinnenart, die im Westen von Sarawak entdeckt wurde. Die Spinne gehört zur Familie der Zwergsechsaugenspinnen. Der Schweizer Forscher Marco Thoma möchte Bruno Manser mit dieser Widmung ehren: «Ich bewundere das Wirken von Bruno Manser, seine Energie und sein Beobachtungsvermögen, seine Konsequenz und die Art und Weise, mit der er auf die Lebensumstände der indigenen Völker auf Borneo hingewiesen hat.» Der Bruno Manser Fonds ist gerührt ab dieser Widmung und dankt Marco Thoma ganz herzlich!

## ABB überprüft Malaysia-Geschäft

Der Druck Seitens des Bruno Manser Fonds und der Schweizer Öffentlichkeit auf die ABB zeigte Wirkung: Nach langem Zögern legte der Konzern an einem Treffen im Mai seine Geschäfte in Sarawak offen.

Die ABB hat im Zusammenhang mit dem Bau des umstrittenen Murum-Staudamms im malaysischen Bundesstaat Sarawak Komponenten im Wert von US\$ 6 Millionen für die Verteilung der Elektrizität geliefert. Die ABB kündigte ausserdem an, ihr Malaysia-Geschäft zu überprüfen und die



Bedenken der Indigenen bei künftigen Projekten ernst zu nehmen. Im März übergab der Bruno Manser Fonds der ABB eine Petition mit 65'000 Unterschriften,

die einen Rückzug des Konzerns aus Sarawak verlangte.

## Schweizer Freihandelsgespräche mit Malaysia

Die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) verhandelt seit dem 25. März mit Malaysia über ein Freihandelsabkommen. Der Bruno Manser Fonds verlangt, dass den Themen Menschenrechte, Umwelt und Korruption in den Verhandlungen sowie dem Abkommen eine hohe Priorität eingeräumt wird. Anfangs Mai empfing der Verhandlungsführer seitens der Schweiz, Didier Chambovey, eine Indigenen- und NGO-Delegation im Hauptgebäude des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO). Didier Chambovey versicherte, die geäusserten Bedenken aufzunehmen. Der Bruno Manser Fonds wird sich dafür einsetzen, dass die erwähnten Themen in rechtlich bindende Klauseln umgesetzt werden und es nicht bei leeren Worthülsen bleibt.



## **Deutsche Bank reagiert auf Kritik des Bruno Manser Fonds**

Die Deutsche Bank will ihre 13,8%-Beteiligung im Wert von 13 Mio. Euro an der malaysischen Finanzgesellschaft K & N Kenanga Holdings («Kenanga») des malaysischen Potentaten Taib Mahmud veräußern. Die Deutsche Bank reagiert damit auf Kritik des BMF, der die Nähe des Frankfurter Instituts zur Taib-Familie in Frage stellt.

## **SAVE Rivers touren durch Norwegen**

Eine Delegation von Staudamm-betroffenen Indigenen aus Malaysia (SAVE Rivers) reiste im Mai durch Norwegen, um auf die Beteiligung norwegischer Firmen an Sarawaks Staudämmen aufmerksam zu machen. Das norwegische Beratungsunternehmen Norconsult unterstützte den malaysischen Staudammentwickler Sarawak Energy mit Ingenieursdienstleistungen, lehnte es jedoch ab, die

Direktbetroffenen zu empfangen. SAVE Rivers und der Bruno Manser Fonds planen nun rechtliche Schritte gegen Norconsult basierend auf den OECD-Richtlinien für Unternehmen.



Im Norden von Norwegen besuchten Sarawaks Indigene den Alta-Staudamm, der in den 1980er Jahren auf Widerstand der indigenen Samen stieß. Als direkte Folge der Proteste wurden die Rechte der Samen anerkannt und sie erhielten ihr eigenes Parlament. Die Sarawak Delegation wurde in diesem Parlamentsgebäude

in Karasjok empfangen und sie konnten sich mit Anti-Staudamm-Aktivist Tore Bongo (auf dem Foto) austauschen.

## **Taib wird Gouverneur von Sarawak**

Taib Mahmud hat diesen Februar seinen Rücktritt als Regierungschef bekanntgegeben und wurde kurze Zeit später zum Gouverneur von Sarawak ernannt. Als Nachfolger hat er Adenan Satem erkoren, seinen ehemaligen Schwager. Nach Sarawaks Verfassung ist es einem Gouverneur oder Regierungschef untersagt, sich in Wirtschaftsunternehmen zu beteiligen. Dass Taib Aktionär mehrerer Firmen ist, steht also in krassem Widerspruch zur Verfassung. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass Taib Mahmud durch seine Wahl zum Gouverneur keine Immunität erlangt hat und die Anti-Korruptionsbehörde Malaysias (MACC) wegen Korruption und Amtsmissbrauch weiterhin gegen ihn ermittelt.



Die Penan erhalten vom Bruno Manser Fonds  
Unterstützung beim Anbau von Nassreis.



## Impressum

---

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds  
Verein für die Völker des Regenwaldes  
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel  
Telefon +41 61 261 94 74  
E-mail: [info@bmf.ch](mailto:info@bmf.ch)

Internet: [www.bmf.ch](http://www.bmf.ch)

Redaktion: Annina Aeberli

Bilder: BMF, Julien Coquentin,  
Rainer Weissshaidinger

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Speck Print AG, Baar

Produktion und Versand:

dm.m division, AZ Direct AG, Rotkreuz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(RecyStar nature)

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8

oder Bank Coop, CH-4002 Basel,

Konto 421329.29.00.00-5

IBAN: CH8808440421329290000

SWIFT: COOPCHBB